

Krystyna Nowik (Oppeln)

Das Topolexem *dąb* im polnischen Namenschatz

Der Name des geehrten Jubilars hat mich veranlaßt, mich für die polnischen, geographischen Eigennamen und Personennamen – deren Herkunft man von der Eiche ableiten kann – zu interessieren. Ich möchte hier kurz die Ergebnisse meiner Beobachtungen darstellen.

Die Eiche (*Quercus* L.) polnisch *dąb*, gehört zu den ältesten Bäumen der Welt. Diese Bäume gab es schon im Paläozän etwa vor 65 Millionen Jahren. Gegenwärtig gehören zu der Gattung *Quercus* – über 200 Arten, die in der milden Klimazone der nördlichen Halbkugel vorkommen. In Polen wachsen zwei Hauptarten: die Stiel-Eiche (Sommer-Eiche), polnisch *dąb szypułkowy* (*Quercus robur* L.), und die Stein-Eiche (Winter-Eiche), polnisch *dąb bezszypułkowy* (*Quercus sessilis* Ehr.) Das sind mächtige, bis 40 m hohe, ungewöhnlich langlebige Bäume, die sogar bis 2000 Jahre alt werden können (durchschnittlich 500-600 Jahre).

Die ältesten polnischen Eichen sind: Bartek im Bartków bei Zagnańsk (Wojwodschaft Kielce) und *Dąb Bażyńskiego* (Bażyński-Eiche) in Kadyny bei Elblag. Beide Eichen sind fast 700 Jahre alt, beide haben einen Umfang von 10 Meter und der Durchmesser der Baumkronen ist 40 Meter.¹

Dem Glauben vieler Völker gemäß wurde die Eiche als der erste Baum der Welt erschaffen. Man hat dem Baum viele außergewöhnliche Eigenschaften zugeschrieben. Man glaubte an seine Macht und Unvergänglichkeit, denn vernichten konnte ihn nur Gottesfeuer – der Blitz. Alte Exemplare beider Gattungen der Eichbäume wurden bei den meisten weißen Urvölkern als heilige Bäume gehalten. In Griechenland war die Eiche ein Baum des Zeus, im altertümlichen Rom war die Eiche dem Jupiter gewidmet. Die Eichbäume wurden von den Germanen, Kelten, Slaven und Litauern verehrt und wurden von ihnen dem Gewitter- und Donnergöttern gewidmet, weil die Eichen oft von den Blitzen getroffen wurden. Der Eichbaum war ein Symbol des Ruhmes, des Edelmutts, der Tapferkeit, der Kraft und der Langlebigkeit. In Mittel- und Nordeuropa hat man den siegreichen Führern Eichenlaubkränze überreicht. Die magische Kraft der Eichen wurde auch in der Volksmedizin genutzt. In unserer Volkskultur findet man noch heute die Spuren eines Eichenkultes, der sich zeigt z.B. in Krankheiten beschwören, das Wetter und gute Ernte prophezeien.²

Wirtschaftlich hat die Eiche auch große Bedeutung, weil das Holz ausgezeichnet und fest ist.

Der Glaube an die magische Kraft der Eichen hat zweifellos verursacht, daß die Eiche die Grundlage vieler polnischer Namen wurde. In der Toponymie war das ein zusätzliches Merkmal – neben der topographischen Motivation der Namen. In der Anthroponymie, in welcher ein emotionaler Wille zur Charakteristik des Menschen vorkommt, wurde der Glaube an die magische Kraft der Eichen vor andere Ursachen gestellt.

Als Appellativ ist *dąb* 'die Eiche, Quercus' in der polnischen Sprache seit dem XIV. Jahrhundert notiert. Als Basis des geographischen Namens ist die Eiche in dem ältesten polnischen Sprachdenkmal – der gnesener Bulle aus dem Jahre 1136 – notiert. Dort hat man drei Orte in Großpolen genannt: *Debica*, *Debsko* und *Poddebicy*.

Noch zwei andere Namen sind im XII. Jahrhundert bestätigt: *Dąbie* 1174 *szcz.*, *Dębogóra* 1184 *kosz.* Die Urkunden aus dem XIII. Jahrhundert bestätigen schon 29 Namen und im XIV. Jahrhundert 33, im XV. Jahrhundert weitere 40 Namen. Im XVI. Jahrhundert nehmen die Namen mit der Basis *dąb* zu, weil die Ansiedlung zunimmt. Aus dieser Zeit wurden auch viel mehr Urkunden bewahrt. Die neuesten Namen (der Dorf- und Kolonienteile, auch Geländeteile) sind im XX. Jahrhundert entstanden. Unter diesen Namen gibt es viele, die nach dem zweiten Weltkrieg als Ergebnis der Polonisierung deutscher Namen mit der Basis Eiche³ entstanden sind, z.B. *Eichwalde* 1777 – heute *Dębina* *elb.*, *Eichwalde* 1777 – h. *Dębina* *gd.*, *Eichvorwerk* – h. *Dębnik* *legn.*, *Eiche* 1267 – h. *Dębowiec* *wałb.*, *Eichhorn* – h. *Dębów* *wroc.* u.s.w.

Also *dąb* (Eiche) ist eines der ältesten polnischen Topolexeme. Das Morphem *dąb* haben in ihrer Struktur ungefähr 1300 polnische Oikonyme und über 2000 Anoikonyme.⁴ Die beschränkte Zeit meines Auftretens erlaubt mir nur eine kurze Charakterisierung meines gesammelten Namenmaterials.

Die geografischen Namen mit der Basis *dąb* 'Eiche' wurden vom a) Appellativ *dąb* und seinen Derivaten, b) von Personennamen, mit dem Wort *dąb*, c) von anderen älteren geographischen Namen – gebildet.

Die zahlreichste Gruppe bilden Toponyme der ersten Gruppe, also mit dem topographischen Appellativ *dąb*; das sind annähernd 70% der erforschten Ortsnamen. Das können primäre Namen sein, die durch das Übertragen der Namenkategorie Appellativ *dąb* und seine Derivate entstanden sind, z.B. *Dąb* 1299 *kat.*, *Dąbek* 1497 *ciech.* (von *dąbek* 'junge, kleine Eiche'), *Dąbie* 1232 *kon.*, 1306 *krak.*, *Dębie* 1240 *ploc.* (von *dąbie* // *dębie* *coll.* von *dąb*), *Debica* 1293 *tarn.* (von *debica* 'Eichenwald'), *Dębiec*

1287 legn. (von *dębiec* 'Eichenwald'), *Dębina* 1379 płoc., 1665 kon. (von *debina* 'Eichenwald'), *Debnik* 1666 opol., 1790 czest. (von *dębnik* 'Eichenwald'), wie auch sekundäre, die durch toponymische Derivation entstanden sind, z.B. *Debicze* XIII. Jahrhundert pozn. (mit dem Suffix *-icze*), *Dębsko* 1136 kal., 1407 pozn. (mit dem Suffix *-sko*), *Dębowiec* 1401 czest. (mit dem Suffix *-owi-ec*).

Eine große Gruppe bilden Komposita, z.B. *Suchy Dąb* 1399 gd., *Zielony Dąb* 1288 kon. (heute *Zieleniec*), *Dębia Góra* 1790 gd., *Dębowa Góra* 1399 płoc., *Dębogóra* 1184 kosz., *Dębogórze* 1253 gd., auch Namen die durch Präpositionsausdrücke gebildet wurden, z.B. *Poddąbek* 1819 slup., *Poddębnie* 1313 kosz., *Zadębnie* 1603 lub. u.s.w.

Eine charakteristische Eigenschaft der topographischen Namen ist ihre formale Differenzierung. Um nicht auf Einzelheiten einzugehen, stellen wir fest, daß manche Strukturen oft wiederholt werden, z.B. *Dębina/Dębiny* – ca. 200 Ortsnamen und 500 Flurnamen, *Dębowiec* – ca. 50 Ortsn. und 70 Flurn., *Dąbek/Dąbki* – ca. 50 Ortsn. und 130 Flurn., *Dębnik/Dębniki* – ca. 40 Ortsn. und 120 Flurn., *Dębniak/Dębniaki* – ca. 40 Ortsn. und 100 Flurn., *Debna/Debno/Dębne* – ca. 40 Ortsn. und 30 Flurn., andere treten seltner auf, z.B. *Dębiniac* – 8 Ortsn., 4 Flurn., 1 Gewässern., *Debicze* – 2 Ortsn., *Dębcza* – 2 Ortsn., 5 Flurn., *Dabcze* – 2 Ortsn., *Dęba* – 3 Ortsn., *Dębicha* – 1 Flurn., *Dębocha* – 1 Flurn.

Zirka 10% der analysierten Toponymen werden mit dem Baumnamen durch Personennamen verbunden. *Das Wörterbuch der altpolnischen Personennamen* notiert fast 40 Personennamen, die durch das Appellativ *dąb* motiviert sind, die ältesten aus dem XIII. Jahrhundert. Mit diesen Namen kann man manche geographische Namen, mit den typischen patronymischen oder possessiven Suffixen *-ice*, *-in-*, *-ov-* verbinden, z.B. *Dębów* czest., (von PN *Dąb*), *Dąbkowice* płoc., *Dąbczyn* łomż., *Dąbkowo* olsz. (von PN *Dąbek*, *Dąbko*), *Dębszczyzna* lub. (von PN *Dębski*) u.s.w. Viele Namen von dem oben besprochenen Typ sind nicht eindeutig von Personennamen gebildet worden, sie sind eigentlich zweideutig, denn diese Suffixe können auch von den Appellativen Derivate dieser Namen bilden, vergleiche *debowy*, *dębski*. Nur historische Quellen können das entscheiden.

Viel zahlreicher – ca. 20% – sind die von früheren Toponymen mit der Basis *dąb* entstandenen Namen. Wenn man die außersprachliche Motivation beachtet, sind das vor allem Differenziell- und Lokalisationsnamen.⁵ Unterschiedlich differenzieren sie die mit ihnen verbundenen Orte. Das sind entweder Suffixderivate, z.B. *Dębiczek*: von *Debicz* pozn., *Dębniczka*: *Dębica* slup., *Dębowiec*: *Dębów* kiel. oder öfters die Komposita mit dem dazugegebenem Differenzteil, z.B. *Nowe Dębiany*: *Dębiany* wroc.,

Dębowiec Mały : *Dębowiec* (heute *Wielki*) częst, *Dębe Kolonia*: *Dębe* kal. Namen, die die Lage eines neuen, gegenüber einem anderen Objekt bezeichnen, haben die Form eines Präpositionskompositums, das von dem Hauptwort abgeleitet wurde, z.B. *Ku Dębianom*: *Dębiany* tarb., oder können Komposita mit einem adjektivischen Teil sein, die auf dem Namen *dąb* basieren, z.B. *Wola Dębińska*: *Dębno* tarb.

Die Pflanzen haben ihre eigene Geographie, das gibt die Möglichkeit zum Vergleich wie die Verbreitung der Pflanzen mit den mit ihnen verbundenen geographischen Namen zusammenhängt. Die Eiche wächst im ganzen polnischen Land. Deswegen findet man überall Namen die mit *dąb* 'Eiche' verbunden sind. Über eine Konzentration der Namen kann man nicht sprechen.

Zum Abschluß einige Bemerkungen über die Personennamen, die mit *dąb* 'Eiche' verbunden sind. In der Anthroponymie wurden die Namen der Pflanzen oft metaphorisch übertragen, um den Menschen mit der Pflanze, der man außergewöhnliche Eigenschaften zuschrieb, zu vergleichen: *Dąb* – stark, gesund, hart, mächtig, wie die Eiche.⁶

Wie ich schon erwähnt habe, hat man in den ältesten Dokumenten zirka 40 Anthroponyme, die man von der Eiche ableiten kann, eingetragen. Die drei ältesten aus dem XIII. Jahrhundert sind: *Dąbek*, *Dąbko* 1206, 1265, *Dąbrosza* 1204. In den Dokumenten aus dem XIV. Jahrhundert gibt es schon 15, z.B. *Dąb* 1397, *Dąbkowic(z)* 1393, *Dąbski* 1359, *Debic(s)ki* 1383, *Dębowiec* 1381, *Dębniczek* 1328. Die übrigen sind aus dem XV. Jahrhundert.

Die Namen mit dem Morphem *dąb* wurden gebildet a) unmittelbar vom Appellativ *dąb* und seinen Derivaten, z.B. *Dąb*, *Dąbek*, *Dąbik*, *Dębny*, auch Komposita: *Dębonos*, *Parzydąb*, *Wyrwidąb*; b) von anderen Namen mit der Basis *dąb*, hauptsächlich sind das Patronymika, z.B. *Dąbkowic(z)*, *Debic*, *Dębowic*; c) von den geographischen Namen, z.B. *Dębowski*: *Dębów*, *Dębnicki*: *Dębница*, *Dębiński*: *Dębina*, *Dębno*: *Dębno* (im letzten Beispiel ist gleich Personennamen Ortsname).

In späteren Zeiten nehmen Personennamen mit dem Morphem *dąb* zu. Das vom K. RYMUT herausgegebene Namenwörterbuch notiert über 300 gegenwärtig in Polen vorkommende Namen mit *dąb*. Ihre Frequenz ist auch beachtenswert, z.B. *Dębski* 15383 mal, *Dąbek* 9920, *Dębowski* 9745, *Dębiński* 3648, *Debiec* 2370, *Dębek* 2683, *Dębniak* 687, *Dębowczyk* 361.

In meinem Beitrag, den ich hier präsentiert habe, konnte ich bestimmt nicht alle Probleme, die mit der Basis *dąb* in der polnischen Namenkunde vorkommen, zeigen. Jedoch hoffe ich, daß ich Ihnen einen kleinen Einblick geben konnte.

Abkürzungen

ciech.	– Wojwodschaft Ciechanów
częst.	– Wojwodschaft Częstochowa
elb.	– Wojwodschaft Elbląg
gd.	– Wojwodschaft Gdańsk
kal.	– Wojwodschaft Kalisz
kat.	– Wojwodschaft Katowice
kon.	– Wojwodschaft Konin
kosz.	– Wojwodschaft Koszalin
krak.	– Wojwodschaft Kraków
legn.	– Wojwodschaft Legnica
lub.	– Wojwodschaft Lublin
łomz.	– Wojwodschaft Łomża
olsz.	– Wojwodschaft Olsztyn
opol.	– Wojwodschaft Opole
płoc.	– Wojwodschaft Płock
pozn.	– Wojwodschaft Poznań
stup.	– Wojwodschaft Słupsk
tarb.	– Wojwodschaft Tarnobrzeg
tarn.	– Wojwodschaft Tarnów
wałb.	– Wojwodschaft Wałbrzych
wroc.	– Wojwodschaft Wrocław

Anmerkungen:

- 1 Z. PODBIELKOWSKI, Słownik roślin użytkowych, Warszawa 1985, S. 75-77; M. NOWIŃSKI, Dzieje upraw i roślin leczniczych, Warszawa 1983, S. 26-27; M. ZIÓŁKOWSKA, Gawędy o drzewach, Warszawa 1993, S. 55-56.
- 2 Vgl. M. NOWIŃSKI, op. cit., S. 27; M. ZIÓŁKOWSKA, op. cit., S. 52-53.
- 3 Einige von diesen Namen haben eine sehr lange Tradition. Sie sind mit der deutschen Kolonialisierung verbunden, die im XIII. Jahrhundert begonnen hatte. Andere Namen entstanden im XIX. und XX. Jahrhundert als Ergebnis einer bewußten Germanisierung der ursprünglich polnischen Namen.
- 4 In einer Verbindung mit Eichen stehen ca. 800 Oikonyme und über 1500 Anoikonyme, die auf dem Topolexem *dąbrowa* 'Eichenwald oder ein Wald mit Mehrheit von Eichen' beruhen und von mir in diesem Beitrag nicht berücksichtigt werden.
- 5 Vgl. H. BOREK, Nazwy relacyjne w toponimii, [In:] V Ogólnopolska Konferencja Onomastyczna. Księga referatów, Poznań 1988, S. 43-51.
- 6 Darüber schrieb unter anderen A. CIEŚLIKOWA, Staropolskie odapelatywne nazwy osobowe. Proces onimizacji, Wrocław-Warszawa-Kraków 1990; Vgl. także K. NOWIK, Staropolskie antroponimy pochodne od nazw roślin, [In:] Anthroponymica Slavica. Namenkundliche Informationen, Bht. 17, Leipzig 1993, S. 135-141.